

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 25

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Klageliedern Jeremias II., genannt Thali.

Hab im Leben viel gestohlen,
Ich gesteh' es unverhohlen,
Und mich zuckt' es in der Hand,
Wo ich was zu rapien land.

Schinken, Wurst und and're Speise
Nahm ich heimlich auf die Reise
Durch des Lebens Mühl' und Roth,
Wie's der Hunger mir gebot.

Stahl auch manchmal über's Hungern
Weit hinaus; umherzulugern,
Arbeitslos war mein Genuß;
Ich war Dieb aus einem Guß!

Und in sämtlichen Kantonen,
Wo die Gidgenossen wohnen,
War ein Haus mir wohl bekannt:
Buchhaus ist es zubenannt.

Doch, ich hab' auch viel gefressen,
Und das Schelmenbrod gegessen;
Ward's mir dann zu eng im Haus,
Nun, so riß ich eben aus!

Wenn's mir in dem Paradiese
Reiner Luft und grüner Wiese
Wohler, als im Kerker war —
Ist denn das so wunderbar?

Wär' ich, statt ein armer Teufel,
Ein Millionendieb, wie Eiffel
Oder Gottu sind, ja dann
Wär' ich längst ein freier Mann!

Nur ein Armer kann ein Schuft sein
Und gebannt in Kerkerluft sein,
Doch wer Millionen stahl,
Schwelt giehrt am Lebensmahl.

Thali, werde doch vernünftig,
Ma ch's auch so, dann bist du künftig
Frei, geehrt, ein „Mann der Zeit“.
— Vivat dir, Gerechtigkeit!

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mit Gruseln gehört,
Dass in Bern ein schreiender Haufe
Die ruhigen Bürger stört.

Doch als dann die Schüsse fielen,
Und Säbel blitzen darein,
Da dachl' ich — na, da wird's schon
In Bälde „überen“ sein.

Doch als in Italiens Kammer
Die Sache man schon besprach —
Sie wollen in Bern nun fragen —
Herrjeh, wie bin ich — verstrackt!



Vom schweiz. Pferderennen in Basel.

(Originalbericht des „Nebelspalter“.)

Unter zahlreicher Beteiligung des hohen und niedern Adels und gewaltigem Zufromm des Volkes fand am 18. und 19. abhin in Basel das schweiz. Pferderennen statt. Ein reicher Flor junger Damen im Sommernationalstofte, prachtvolle Equipagen mit den herrlichsten Pferden und einige Bernerwälgen erhöhten den Glanz des Festes.

Leider stürzten beim Rennen zwei Reiter, von denen der eine nicht unerheblich verletzt wurde. Man sollte die Pferde so dressieren, daß sie künftig den Weg allein finden und ihnen kein Reiter mehr beigegeben werden muß.

Es war sehr erfreulich, daß mit dem schweiz. Pferderennen noch eine kleines Miltärrennen verbunden und dadurch auch einigen Bürgerlichen Gelegenheit gegeben wurde, sich auszuzeichnen. Die meisten zeigten recht brave Leistungen. Sie wurden mit angemessenen Preisen belohnt, die ihnen Federmann herzlich gern gönnen möchte.

Böllhau.

Wenn die Schweizer jammern: oh!
Jauchzen wir in Frankreich fröh;
Wenn die Kühe brüllen: muh!
Hören wir erschrocken zu.
Schnauben Rösser: wilich!
Füttert leider Niemand sie.
Wenn die Ziegen rufen: meh!
Scheint der Zoll ein schlechter Schlech;
Wenn die Kälber weinen: bäh!
Sind Tiere nicht so zäh.
Dreißig Wochen hin und her
Gilt für Gras der Zoll nicht mehr;
Brave Schweizer, lieb und treu,
Schicket unsfern Viechern Heu!

„Mitleid; Heil dir, du geweihte.“

v. Salis.

Um die Wiederkehr eines verlorenen Sohnes aus dem Tessin würdig zu feiern, sucht man ein wo möglich gemästetes Kalb zu erhalten; es müßte aber geschenkt und mit der Milch der frommen Denkungsart aufgefüttert sein. Offerten (mit beigelegter Photographie des Schlachtopfers) nimmt die weidgenössische Bundesanzlei entgegen.

Im Wirthshaus: „Ist die Bertha nicht mehr hier, die nette Kellnerin?“
„Nein, sie ist am Kap der guten Hoffnung gescheitert.“

„Und Gideon ward Richter in Israël.“

Bundesrichter! — hehrer Name!
Rechtsgelehrtheit — wundersame!
Und Verstand — ein ganzes Schlo —
Doch — nur im Juristenrock!

Nur im Hirne der Juristen
Kann die rechte Weisheit nisten;
Jedes andre Menschenkind
Ist für Recht und Wahrheit blind!

Wähltet drum den bundesweisen
Richter nicht aus Bürgerkreisen,
Wähltet einen aus der Kunst.
Jenes wäre Unvernunft!

Nur des Corpus juris Satzung
Ist der Quell, woraus die Künste
Menschlichen Verstandes fließt
Nur aus ihr wird Geist gespeist.

Gegen solche Nekarspeiser
Sind wir andre bürre Reiser,
Sie nur steh'n in Blust und Saft,
Sind der Baum der Wissenschaft.

Hannis: „Was möchtest wüßä, wo fühlts dr wieder?“

Toni: „Ja, ond derzue gad gwöb fühlts mer näbä, du hellisch
gichbä Bitigisli! Ma säät, der Schenf do Bantgallä sugg nu wegä
Spekulazio über dä Hüsa in Arrest innä keit. Ist öppä d'Spekulazio ä
Wybervolch!“

Hannis: „Bhüelis trüli! — das ist ä Muussallä! Mit Speck sangt
mä d'Müs. Is hät Aen gäät, mä schrybis föh ägetli: „Speckio-Latichio!“
Wenn en Latich iuf der Ösfabrik oder sös us ärä Bank dä Speck abyßt, ist
er abanand und mues drä globä.“

Toni: „Denn hät er für dä Gwönder, der sirols Nar! Wie kann
men au so hondsdomm sh?“

Hannis: „Ja, giehst, so goths hast.“

In der Wähler-Versammlung.

Kandidat: „Sie wissen, meine Herren, daß die verbündeten Regie-
rungen ihre Forderungen ermäßigt und die Militärvorslage dem Antrag
hüne gemäß beschnitten haben!“

Stimme aus dem Publikum (Antisemit): „Und da will man
nicht glauben, daß die Regierung verjudet ist!“

Aus der Schulsuhe.

Der Württemberger ist deutlich,
Der Preuze ist deutscher,
Der Berliner ist am deutschesten.

Bergsteiger (zum Wirth am Wege): „Wie weit ist es noch zum
Gipfel?“

Wirth: „Wenn er ech zemmenend, no öppä 3 Stund.“

Bergsteiger: „Donnerwetter, ist das noch weit. Geben Sie mir
schnell noch eine Flasche und füllen Sie mir die Felsflasche.“

Wirth (nachdem sich der Fremde gestärkt): „So, de hend ech tez so
gestärkt, daß er den Weg iho i 1½ Stunde fertig bringid.“

Die musikalische Familie.

Vater, Mutter, Schwestern, Brüder,
Auch die Kindsmagd noch dabei,
Kratzen, stampfen, plärren Lieder,
Meinen, daß Muist es sei.
Nur mit eingeklemmtem Schwanze
Zeigt Verständniß noch der Hund,
Denn er hält gerecht das Ganze
Für den allerärgsten Schund.

Welches sind die bescheidensten Menschen?

Die Lumpensammler; sie beschämen sich darüber, daß die Menschen
ihnen gegenüber nicht „wegwerfend“ genug seien.